

Die Entwicklung deutschbaltisches Kulturerbe im Baltikum 17.-20. Jahrhunderts

Michael Gallmeister, *Deutschland*

Als bekannteste Identifikationsperson für die lettische Geschichte vor 1915 gilt seltsamerweise auch für die viele Letten Herzog Jakob Kettler. Als Nachfolger und Teilerbe des deutschen Ordens, welcher sich im Baltikum bis nach Narva ausgebreitet hat und wichtige Handelsbeziehungen zu Nowgorod unterhielt, kann er ein relativ unabhängiges Kurland von 1642 bis 1682 führen, bis 1795 bleibt Kurland ein weitgehend unabhängiges Herzogtum, wo schon Riga und der Nordosten 1710 Teil der russischen Ostseeprovinzen geworden sind. In seiner Zeit blüht der Handel auf, Manufakturen werden geschaffen, der Schiffbau intensiviert und gar Kolonien (Tobago und Gambia) gegründet ganz nach dem preussisch brandenburgischen Vorbild, mit welchem seine Dynastie in Verwandtschaftsbeziehungen stand [5]. Das im Laufe der Jahrhunderte im Baltikum Schweden, Polen, Dänen, Litauer, und Russen immer wieder die Oberherrschaft für eine kurze oder längere Zeit gewinnen konnten, änderte nichts daran, das bis zum Ende des Zarenreichs, trotz Russifizierung, die Lokalverwaltung von deutscher Sprache, deutschem Recht und deutscher Baukunst geprägt war. Dies hatte klare ökonomische Gründe. Wo man schon in Heinrich des Lettens Chronik seltsame Untertöne zu vernehmen mag, wie z.B. die Frage der Einheimischen was denn die Deutschen hier im hohen Norden suchen würden, ob sie denn Zuhause ihr Auskommen nicht finden könnten, so wird man auch aus heutiger Sicht verstehen, das die Missionisierung und Christianisierung womöglich nur ein Alibi war, um neue Länder zu entdecken, zu besiedeln und im allerdings relativ humanen Rahmen auszubeuten. Dies erklärt dann auch, warum die Grundbesitzer zum Grossteil Deutsche waren, welche sich teils aus dem Ritterorden mit Ländereien versorgt haben oder als Kaufleute sich grössere Ländereien im Mittelalter und später erwarben. Auch das deutsche Stadtrecht mit seinen Zünften und Gilden hat bis Ende der Zarenzeit zu einem überwiegend Anteil von Deutschen als Besitzende geführt und im Nachzug eben auch die darauf zugeschnittene Verwaltung. Einm grosser Teil der damaligen Deutschen kam aus Norddeutschland, einmal bedingt durch die gute direkte Schiffsverbindung über die Ostsee,

aber auch durch das immer schon ökonomische Nord – Südgefälle d.h. die schwächeren Einkommenschichten waren im Norden häufiger. So übernahm z.B. Riga auch die Stadrechte aus Norddeutschland, Hamburg, wie soviele andere Städte im Baltikum. Nach der sogenannten Besitzverteilung oder Besitzaneignung im frühen Mittelalter änderten sich die Besitzverhältnisse kaum im Baltikum. Auch wenn es zu verschiedenen Zeiten immer wieder Anregungen gab die Bevölkerung auch auf dem Lande zu germanisieren, z.B. durch Einwanderung deutscher Bauern welchen dann etwas Land zugeteilt werden konnte, bleiben solche Bemühungen meist erfolglos, die deutsche Bauernkolonie Hirschenhof ist vielleicht eine der wenigen Ausnahmen.

Dies hatte langfristig zur Folge das im wesentlichen nur besitzenden Deutsche den Weg ins Baltikum fanden, mit der Ausnahme der allerdings zahlenmässig geringfügigen Menge der deutschen Hauslehrer welche an vielen deutschen Gutshöfen für die Erziehung der deutschen Kinder verantwortlich waren und somit gleichzeitig frische Kunde aus dem fernen Deutschland ins etwas rückständige und konservative Baltikum brachten. Alle anderen Bediente auf den Herrengütern der Deutschen mit Ausnahmen vielleicht noch der Verwalterposition, waren im Regelfalle einheimische Arbeiter.

Der Pastorenstand hatte noch eine gewisse Sonderstellung, auch er rekrutierte sich bis ca. 1850 im wesentlichen aus Deutschen, welche oft aus Deutschland einwanderten da dort kaum freie Stellen zu finden waren und hatte mit einem Stück Land und Bediensteten ein ähnliche Stellung wie Deutschen Grossgrundbesitzer.

Zar Peter der Grosse hatte 1709 bei der Einnahme Rigas durch Russland den Deutschbalten eine Garantie für die lokale Selbstverwaltung und für die evangelische Religion gegeben.

Aus dem vom Russischen ins Deutsche übersetzten Wortlaut der Erklärung des Zaren an die livländische Ritter- und Landschaft 12. August 1710: „Wir bestätigen alle ihre wohlverworbene und zu uns gebrachte Privilegia- Statuten, Ritterrechte,



Abbildung 1. Die Territorie altes Kurland und Livland im 17. Jahrhundert [https://de.wikipedia.org/wiki/Kurl%C3%A4ndische_Kolonialgeschichte]

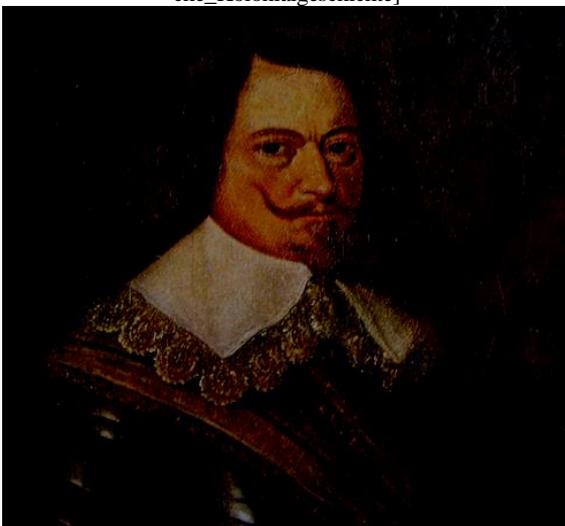


Abbildung 2. Herzog Jakob von Kurland [https://de.wikipedia.org/wiki/Jakob_Kettler]

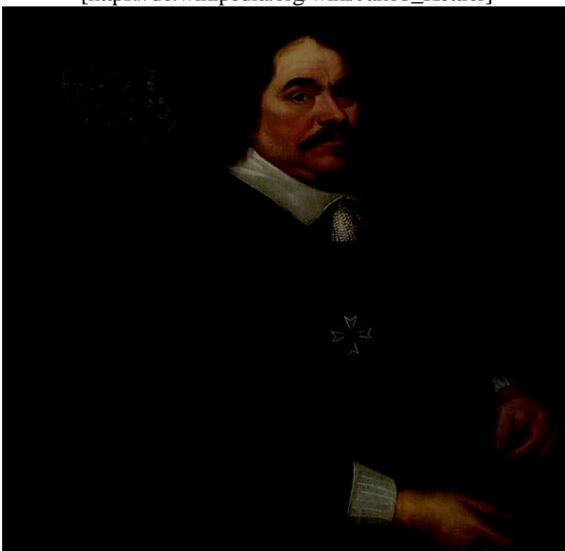


Abbildung 3. Gegner auf Tobago - der holländische (1610–1682). Baron Cornelis Lampsins (1600–1664) [https://de.wikipedia.org/wiki/Kurl%C3%A4ndische_Kolonialgeschichte]

Immunitäten, Gerechtigkeiten, Freiheiten. Rechtmässige possessiones und Eigenthümer, welche sie sowohl im wirklichem Besitz haben und geniessen, als zu welchen sie von ihren Vorfahren her, ihren Rechten und Gerechtigkeiten nach, berechtigt sind, auch versprechen wir, das sie und ihre Nachkommen, wie es denn recht und billig ist, bei dem Alten, vollkommen und immerwährend, von Uns und Unseren Nachkommen sollen erhalten und gehandhabt werden.”

Bei all den vielleicht heute kritisch zu betrachtenden Aspekten der deutschen Vorherrschaft im Baltikum muss man aber auch die Situation in den vergangenen Jahrhunderten berücksichtigen, wo der Bauer meist ein armseliges Frondasein fristen musste, die Oberschicht sich abgeschottet hat gegen jede einheimischen „Emporkömmlinge“ siehe dazu z.B. die Erzählung Deutsche und Letten, die Frage der Undeutschen und die schon frühen Bestrebungen Garlieb Merkels. Immerhin wurde die Bauernbefreiung 60 Jahre früher im Baltikum (den russischen Ostseeprovinzen), trotz der Zugehörigkeit zum russischen Reich, eingeführt, als in ebendiesem. Die Schulbildung war vergleichsweise zur russischen „Kernland“ im Baltikum auch für die einheimischen Letten und Esten zugänglich, wesentlich besser als in Russland durch die gut ausgebildeten meist deutschen Pastoren und wurde zur Pflicht. Am deutlichsten treten uns heute die Zeugnisse deutscher Baukunst, allen voran die Herrensitze, Gutsbesitze und Schlösser vor Augen. Die Gestaltung der Stadt Libau z. B. ist ganz im norddeutschen Stil gehalten mit den vielen roten Ziegelbauten und hat wenig russische Züge. Die Entwicklung des Jugendstils besonders in Riga ist im wesentlichen von Westeuropa bestimmt bis auf wenige russische und skandinavische Einflüsse, wie ja auch die architektonische Gestaltung in Petersburg und Moskau was die Gebäude der Wohlhabenden betrifft, deutlich westeuropäischen Einflüssen unterliegt, da meist Architekten aus Westeuropa federführend bei der Planung und Ausgestaltung waren.

Stavenhagen hat 1857 eine Sammlung von Stahlstichen zu den bedeutendsten Schlössern und Gütern im Baltikum angefertigt, welche noch heute eine reiche Quelle für die Geschichte des Baltikums bildet [1]. Aber auch das erschienene Buch von Armin Tuulse, „Die Burgen in Estland und Lettland“ (1942.) bildet eine reichhaltige und wissenschaftliche Quelle zur Architekturgeschichte des Baltikums. Ab 1860 beginnt eine Russifizierung des Baltikums zu durchdringen, trotz des Versprechens Zar Peter des Grossen an die Deutschen, deren Lokalverwaltung unangetastet zu lassen, wird zunehmend die russische Sprache in allen öffentlichen Angelegenheiten gefordert. Dies bedeutet auch für die Deutschen im Lande trotz



Abbildung 4. Hoffassade des Schloss Schwitten (1929)
Besitzerin Cäcilie von Anrep-Elmpt
[Das Schlossmuseum Rundale]



Abbildung 5. Verwaltungsgebäude in Schwitten (1920)
[Das Schlossmuseum Rundale]



Abbildung 6. Rekonstruktionsskizze der alten Herrenhauses
Schwitten den Inventarlisten von 1669 und 1736 nach
[Das Schlossmuseum Rundale]



Abbildung 7. Gräfin Cäcilie von Anrep-Elmpt.
Foto um 1870 [Das Schlossmuseum Rundale]

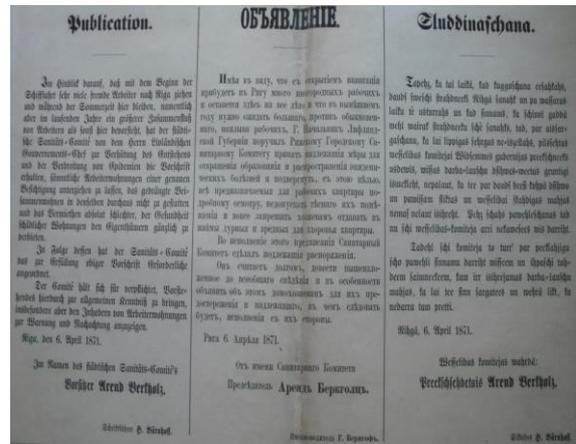


Abbildung 8. Ein Beispiel für die Sprachenvielfalt um 1860:
Bild dreisprachiger Ukas [Personalarchiv M.Gallmeister]

grossen Widerwillens sich des Russischen zu bemächtigen um wichtige Verwaltungspositionen weiterhin beibehalten zu können. Dazu hier eine kleine Anekdote aus Hermann Adophis, welcher Stadtoberhaupt in Libau 1887 wurde [6]: “Er hatte mich ruhig in meinem nicht ganz geläufigen Russisch ausreden lassen; dann sagte er in deutscher Sprache, wie denken sie sich das? Einen gleichen Verlauf nahm eine eine Audienz bei dem Gehilfen des Innenministers Plehwe, mit dem einzigen Unterschiede, das er auf meinen Vortrag in russischer Sprache sagte, ist es Ihnen nicht bequemer Deutsch zu sprechen?”

Dieses Beispiel zeigt zwar einerseits die Bemühungen der Deutschen sich der Russifizierung anzupassen, andererseits aber auch die Bedeutung der deutschen Sprache bei höheren Schichten in Russland, welche schon seit Jahrhunderten neben der deutschen

Adelsverflechtung im Hofe auch zahlreiche höhere Positionen im Militär, der Verwaltung, des geographischen Vermessungs- und Ingenieurdienstes sowie in der Ausbildung besonders durch Baltendeutsche besetzen liessen, welche als zuverlässige russische Reichsbürger ein hohes Vertrauen beim Zaren genossen.



Abbildung 9. Zentraler Teil des Schlosses Kautzemünde (1915) [Das Schlossmuseum Rundale]



Abbildung 10. Kinder des Grafen Paul Pahlen im Park Kautzemünde (Alexander, Fred, Peter, Arndt, Ruth; 1910) [Das Schlossmuseum Rundale]

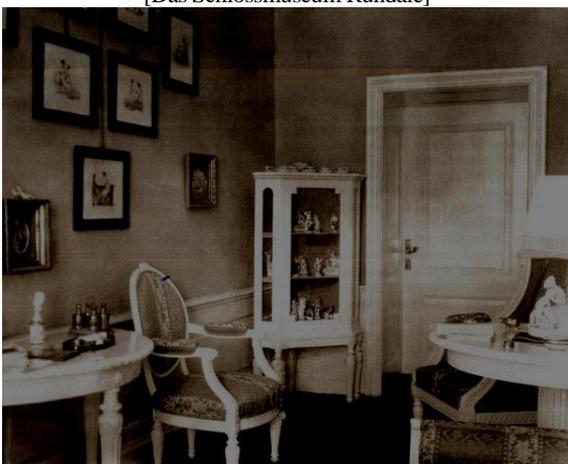


Abbildung 11. Kleiner Salon im Schloss Kautzemünde (1912) [Das Schlossmuseum Rundale]

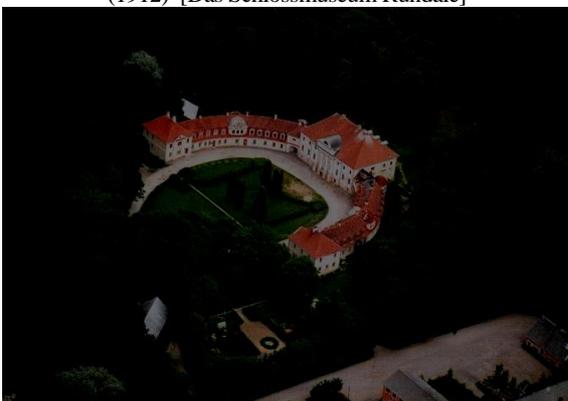


Abbildung 12. Park von Kautzemünde mit dem Schloss (1998) [Das Schlossmuseum Rundale]

Dennoch wurde auch an den Universitäten im Baltikum, Dorpat (später im Zuge der Russifizierung dann Jurjew benannt) und Riga die russische Sprache zwingend eingeführt. Dies führte im Gegenzug für die einheimischen Letten und Esten zu einer Möglichkeit, neben der weitgehend versperrten und besetzten deutschen Karriereschiene, über die russische Sprache eine höhere Ausbildung oft auch in Petersburg und Moskau zu erlangen. Einige Letten und Esten sind deshalb vom evangelischen zum orthodoxen Glauben übergewechselt.

Mit dem Beginn der Industrialisierung, welche auch ins Baltikum etwas verspätet einzog, begann sich das Verkehrsnetz zu verändern. Die ersten Eisenbahnstrecken im Baltikum wurden um 1860 gebaut, sie sollten die Verbindung Warschau mit dem inneren Russland befestigen und es folgten nach 1870 der Eisenbahnanschluss nach Libau und Windau. Damit einhergehend begann auch die Warenerzeugung und der Warenumsatz stark zuzunehmen, die Städte wurden immer grösser und der Bedarf an Arbeitern in den Städten wuchs immer mehr und bildete für die Einheimischen eine auch ökonomisch reizvolle Alternative zur schweren und schlecht bezahlten Landarbeit. Diese Wandlung wurde im Baltikum von den deutschen Gutsbesitzern nur schwer wahrgenommen und träge behandelt, was dann 1905/6 dazu führte, dass über die Hälfte ihrer Gutshöfe angezündet, zerstört und stark beschädigt wurden, im Zuge der ersten in Westeuropa weitgehend unbekanntem sozialistischen Revolution, welche von Petersburg ausgehend sich auch auf grosse Teile des russischen Zarenreichs ausdehnte, und ein Vorbote für die Oktoberrevolution 1917 bildete [2; 3]. Hier muss man anmerken dass vermutlich auch durch die stark konservative Haltung des Deutschbaltentums und deren Hilfsersuchen an die russische Regierung, welche dann mit scharen Kosakenverbänden den Zustand sehr blutig niederschlug, eine grosse Kluft zwischen Letten/Esten und Deutschbalten gezogen wurde. In gewisser Weise bildet diese Revolution auch den Beginn der lettischen Unabhängigkeit gegen Grossgrundbesitzer, da nach 1919 die Deutschbalten bis auf Restflächen von 50, max. 100 Hektar vollständig vom neuen Staat enteignet wurden. Oft verblieben nur noch die Herrenhäuser im Besitz der Deutschbalten mit einer kleinen umgrenzenden Resthoffläche. Die Wirren des ersten Weltkrieges brachten neben der jahrelangen Zerstörung und Verwüstung auch eine grosse Orientierungslosigkeit mit sich, Jeder kämpfte gegen Jeden und mit Jedem, Deutsche Reichswehrosoldaten als Söldner nach 1918 mit russischen Zarenanhängern unter Awaloff. Lettische Schützen unter Lenin für ein bolschewistisches Riga [4]. Letten und Esten mit der deutschbaltischen



Abbildung 13. Bermond-Awaloff (1877-1974)
[<https://en.wikipedia.org/wiki/File:Bermond-Avalov.jpg>]



Abbildung 14. Zerstörter Paulsgnadhof bei Mitau (1919).
Besitzer Baron russischer Abenteurer,
Offizier im 1 Weltkrieg [A.Tomasuns Personalarchiv]

Landeswehr und teils internationaler Unterstützung gegen den russischen Bolschewismus. Deutschbaltische Landeswehr gegen Letten und Esten Ende 1919.

Die durchaus sozialistisch zu nennende Wurzel der lettischen Unabhängigkeit 1905/6 und auch teilweise 1918/19, die daraus erwachsenden Abneigung des neuen lettischen Staates gegen alles Deutsche hat der russischen Okkupation von 1940 und der Einverleibung in die russischen Sowjetrepubliken nach 1945 Vorschub geleistet.

Die Haltung der Letten und auch Esten nach 1919 zu Deutschland und den deutschsprachigen Einwohnern im Baltikum verschlechterte sich zusehends und ab 1934 mit der Machtergreifung durch Ulmanis in Lettland begann eine gewisse politische Hetze gegen die Deutschbalten, welche mit dem Umsiedlungsvertrag 1939 ihre Spitze erreichte. Ulmanis wünschte den Deutschbalten ein Nimmerwiedersehen und sie sollen auch all ihr deutschfreundlichen Diener und Arbeitskräfte mit sich nehmen. Das eine solche Einstellung im Zusammenhang mit einem unterzeichneten Friedensvertrag und der Stationierung sowjetischer Truppen in Liepāja und Ventspils einherging, verdeutlicht die Unkenntnis Ulmanis von internationalen politischen Problemen der Zeit und seine Unfähigkeit diesbezüglich musste er dann auch nach 1942 mit dem Tod in Turkmenistan bezahlen.

Auch wenn nach 1919 die deutsche Sprache in den Städten Lettland immer noch eine hohe Bedeutung hatte, so wurde doch mit zunehmender Nationalisierung diese immer mehr als Gemeingut verdrängt.

Literatur

1. **Stavenhagen W. S.** Album Baltischer Ansichten. Mitau, 1857.
2. Zeitung „Proletariāta cīņa“, Peterpils, 28. Sept. 1917.
3. Zeitung „Rīgaschen Rundschau“. März, 1906.
4. Zeitung „Die Rote Fahne“. 18. April, 1919.
5. Kurland unter dem Einfluss des Merkantilismus, ein Beitrag zur Staats- und Wirtschaftspolitik Jakobs von Kurland, Löffler Verlag Riga 1927 von Dr. Walter Eckert
6. **Adophi H.** Leben, Gedanken, Weltanschauung eines Kurländers (1841 – 1922) Jonck Poliewsky Verl. Riga 1923, S. 82.
7. **Patkul J. R.** Livländische Geschichte. Verlag von Franz Kluge, Revel, 1904
8. **Lancmanis I.** Schwitten. Gross-Bersteln. Das Schlossmuseum Rundale, 2003., S. 3-84.
9. **Lancmanis I.** Kautzemünde. Das Schlossmuseum Rundale, 1999., S. 3-52.

INFORMATION ABOUT AUTHOR:

Michael Gallmeister, Mag. M.A. Philosophie/Geschichte/Literaturwissenschaft, Deutschland.

E-mail: mgallmeister@baltbuch.de

Kopsavilkums. Vācbaltu kultūras pastāvēšanas laiks 17.-18.gs. deva spēcīgu Kurzemes hercogistes un Livonijas teritoriju attīstību. Šajā laikā uzplauka manufaktūru, ķieģeļu cepļu, ūdenszirnavu un vējdzirnavu būvniecība. Attīstoties kuģu būvniecībai, veidojās koloniālpolitikas tendences. Sasniedzot Āfrikas krastus, Kurzemes hercogiste sev ieguva kolonijas Tobago un Gambiju. Vāciskās saimnieciskās tendences muižās un pusmuižās ienesa Kurzemē un Livonijā uzplaukumu ne tikai lauksaimnieciskās saimnieciskās prasmē, bet deva pienesumu arhitektūras, glezniecības un izglītības ziņā. Tas pats ir attiecināms arī uz pilsētu apbūvi un parku iekopšanu. Baltijas zemju un pilsētu attīstībai devumu nesa Krievijas guberņas laiks pēc 1795. gada. Pirmo vācbaltiešu kultūras satricinājumu aizsāka 1905. gads, kas nodedzināja daudzas muižas. Daļu no tām izdevās atjaunot, tad nākošais posta vilnis – I pasaules karš, pazudinot vairāku muižu vēsturisko apbūvi, kungu māju interjerus, bibliotēku krājumus, glezniecības darbus. Savukārt, Latvijas brīvvalsts laiks un agrārā zemes reforma ienesa korekcijas muižas teritoriju telpiskajā plānojumā.